



Machtrivalitäten in Moskau

Prof. Dr. Lic. Eberhard Schneider

Juni 2015

Zusammenfassung

Von den in Moskau bestehenden Machtrivalitäten ist Präsident Waldimir Putin ausgenommen, denn er ist in seiner exklusiven Position alternativlos. Mit Premier Dmitrij Medwedew hat Putin eine Vereinbarung getroffen, ihn bis zum Ende seiner gegenwärtigen Amtszeit in seiner Funktion zu belassen als Gegenleistung dafür, dass er ihm 2012 den Vortritt gelassen hat bei der Kandidatur um das Präsidentenamt. Machtrivalitäten existieren zwischen Spitzenvertretern der Präsidentialadministration, der Silowiki, der Staatswirtschaft und der Regionen. Die Haupteinflussgruppen sind die Neukonservativen, die Altkonservativen, die Nationalkonservativen, die Apparatschiks, die Zentristen und die Liberalen.

Das ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Eine russische Wirtschaftszeitung veröffentlichte am 31. Mai sechs Sujets von Machtrivalitäten, die der Direktor des Moskauer „Instituts für nationale Strategie“, Stanislaw Belkowskij, vorgetragen hatte.¹ Auf die Studie von Belkowskij „Staat und Oligarchie“ vom Frühjahr 2003, in der von einem angeblich bevorstehenden Umsturz der Oligarchen die Rede war, ging die Verhaftung des JUKOS-Vorsitzenden Michail Chodorkowskij im Oktober 2003 zurück.²

In dieser Studie, die Putin im Frühjahr 2003 vorgelegt worden war, wurde ausgeführt, dass Russland aus einer präsidentialen in eine präsidential-parlamentarische Republik (quasi nach französischem Modell) unter Beschneidung der Kompetenzen des Präsidenten verwandelt werden sollte. Dazu sei eine Änderung der Verfassung erforderlich, die für 2004 vorgesehen sei. Chefideologe dieser Transformation sei Chodorkowskij, der dabei von anderen Oligarchen wie Abramowitsch, Deripaska und Fridman unterstützt werde. Auf diese Studie ist Putin immer wieder von seiner Umgebung in der Präsidentialadministration angesprochen worden. Schließlich gab er nach der Veröffentlichung dieser Studie in der nationalistischen Wochenzeitung „Sawtra“ („Morgen“) am 25. Juni 2003 Grünes Licht, gegen JUKOS vorzugehen. Es kam als erstes zur Verhaftung des JUKOS-Mitgesellschafters Platon Lebedew.

Sujet 1: Perestrojka-2 abgeschlossen

Es besteht kein Zweifel, dass die exklusive Position Putins im staatlich-politischen System Russlands – auf mittlere Perspektive gesehen – alternativlos ist. Die Systemopposition ist zu einem polit-funktionalen Anhängsel der Partei der Macht geworden. Die Opposition außerhalb des Systems ist unterdrückt oder zerstört. Viele ihrer Vertreter sind vom politischen Prozess ausgeschlossen oder sitzen einfach hinter Schloss und Riegel. Trotz dieser Situation fürchten Einflussgruppen um ihre Machtpositionen, weil Putin physisch nicht alle und alles kontrollieren kann.

Die Außenpolitik gefällt Putin mehr als die Innenpolitik. Deshalb lösen Einflussgruppen ihre Probleme selbst und laufen nicht zu den höheren Etagen der vertikalen Machtpyramide. Die Wende in der russischen internationalen Politik, die Putin vorgenommen hat, bedeutet eine Bedrohung der Lebensstrategien einer Reihe von einflussreichen Russen und der korporativen Strategien vieler großer Firmengesellschaften. Diese Bedrohungen berühren teilweise auch die Vertreter des engsten Kreises um Putin wie von Gennadij Timtschenko und ihm vergleichbarer Personen. Die Ressourcenbasis wurde verkleinert, die Sanktionen schneiden die russische Elite von wichtigen Möglichkeiten ab, und all dies verschärft und wird weiterhin den Kampf um die Macht verschärfen.

Sujet 2: Medwedew – Präsident?!

Zwischen Putin und Medwedew herrscht eine Vereinbarung darüber, dass Medwedew Regierungschef bis Frühjahr 2018 bleibt, danach ist nicht ausgeschlossen – allerdings mit nur geringer Wahrscheinlichkeit – dass er wieder das Präsidentenamt übernimmt. Mit Medwedew sind allerdings viele nicht zufrieden. Die Regierung

¹ <http://www.business-gazeta.ru/article/133541/>

² Vgl. dazu: Schneider, Eberhard, Putin und die Oligarchen. Berlin 2004, S. 16 f. (= Studie der Stiftung Wissenschaft und Politik S 36).



wird offensichtlich mit der Leitung der Wirtschaft nicht fertig. Bis zu den ukrainischen Ereignissen war das schon der Fall, aber unter den Bedingungen der Krise und der Sanktionen laufen die Dinge erst recht schlecht.

Medwedew hat – weiter laut Belkowskij – keinerlei Strategie. Es ist schwer zu sagen, wovon er sich in seinen Handlungen leiten lässt. Er vermeidet es, wichtige prinzipielle Entscheidungen zu fällen. Im Ergebnis nimmt die allgemeine Autorität des Premierministers ab, das enttäuscht die Bürokratie insgesamt.

Wer wird Medwedew nachfolgen, wenn dieser den Posten des Premiers verlässt? Genannt werden an erster Stelle der Erste Stellvertretende Premier Igor Schuwalow und der Präsidentenhelfer und frühere Wirtschaftsminister Andrej Beloussow. Eine andere Variante, die auch zu hören ist, besagt, dass Medwedew auf den Posten des Vorsitzenden des Föderationsrats wechselt und die jetzige Vorsitzende des Oberhauses, Walentina Matwijenko, Premierministerin wird. In diesem Falle würde der jetzige Stellvertretende Regierungschef Arkadij Dworkowitsch, der mit Medwedew eng verbunden ist, Erster Stellvertretender Premierminister. Sympathisanten Medwedews hoffen jedoch, dass er 2018 in dem Kreml zurückkehrt, oder wenn Putin etwas zustößt.

Sujet 3: Iwanow gegen Medwedew

Zu denjenigen, die Medwedew von der Wirtschaftslenkung entfernt sehen möchten, gehört der Leiter der Präsidialverwaltung Sergej Iwanow. Im Jahr 2007 waren sie beide Konkurrenten um die Präsidentschaftskandidatur, weil Putin kein drittes Mal mehr hintereinander kandidieren durfte und er die Verfassung zugunsten einer dritten unmittelbaren Amtszeit nicht ändern wollte. Beide waren damals Stellvertretende Regierungschefs, wenn auch Medwedew im höheren Rang eines Ersten Stellvertretenden Premiers, Iwanow war aber gleichzeitig Verteidigungsminister. Iwanow kann Medwedew nicht verzeihen, dass er ihn beim Wettlauf um den Präsidentenstuhl überholt hat.

Iwanow kann Medwedew auch nicht einige „wesentliche Apparateschläge durchgehen lassen, die Iwanows Position geschwächt“ haben. Medwedew zerschlug eine Iwanow nahestehende Gruppe im Innenministerium unter Führung von Dennis Sugrobow und Boris Kolessnikow. Generalleutnant der Miliz Sugrobow war Leiter der Hauptverwaltung für Wirtschaftssicherheit und Korruptionsbekämpfung im Innenministerium und sitzt jetzt im Gefängnis. Generalmajor der Miliz Kolessnikow war Sugrobows Stellvertreter, der inzwischen Selbstmord begangen hat.

Medwedew abzulösen ist laut Belkowskij nicht so einfach. Medwedew verfügt über eine Ressource von Putin vom September 2011, Regierungschef bleiben zu können bis zum Ende der regulären Amtszeit als Gegenleistung für sein Einverständnis, nicht ein zweites Mal als Präsident zu kandidieren, sondern dem erfahreneren politischen Partner den Vorrang zu lassen, was nicht jeder gemacht hätte. „Derartige Schritte vergisst ein – von seiner Psychologie her – dankbarer Mensch wie Putin nicht.“ Außerdem denken viele in der Elite, welche die Zukunft ihrer Kinder mit dem Westen eng verbunden sehen, nostalgisch an das „Medwedewsche Tauwetter“ mit den guten Beziehungen Russlands mit Amerika und Europa, nachdem man nun in den Kalten Krieg zurückgekehrt ist.

Medwedew findet Unterstützung in der Bürokratie bei denjenigen, die sich ihm gegenüber verpflichtet fühlen, weil er sie ernannt hat. Hier sind vor allem die Gouverneure Natalja Komarowa (Autonomer Bezirk der Chanten und Mansen) und Nikita Belych (Gebiet Kirow) sowie Präsident Rustem Chamitow (Republik Baschkortostan) zu nennen.



Sujet 4: Surkow gegen Wolodin

Wladislaw Surkow war bis 2011 Stellvertretender Leiter der Präsidentialadministration mit der Zuständigkeit für die russische Innenpolitik. Dann leitete er bis 2013 im Rang eines Stellvertretenden Ministerpräsidenten den Regierungsapparat. Seither ist er Helfer von Präsident Putin für Abchasien, Südossetien und den Donbass. Surkow rechnet sich das Abkommen Minsk II als Verdienst zu. Russland erhielt dadurch die Rolle eines offiziellen Moderators bei der Lösung des Ukraine Konflikts.

Wjatscheslaw Wolodin leitete im Rang eines Ersten Stellvertretenden Premiers von 2010 bis 2011 den Regierungsapparat und ist seither Erster Stellvertretender Leiter der Präsidentialadministration, also der Nachfolger von Surkow. Wolodin hat zugleich eine wichtige Funktion in der Machtpartei inne: Er ist seit 2005 Sekretär des Präsidiums des Generalrats von „Einiges Russland“.

Surkow hat ein großes Selbstbewusstsein. Bezüglich der Innenpolitik hat er den Ruf eines großen Intellektuellen und Demiurgen für ganz Russland. Der Konflikt zwischen Wolodin und Surkow besteht schon lange unter Verwendung spezieller Technologien. Gemeint ist z.B. das Offenlegen der Namenslisten einer Reihe von Kreml-Mitarbeitern (wie z.B. des Stellvertretenden Leiters der Verwaltung für Innenpolitik des Präsidenten Timur Prokopenko) und deren Veröffentlichung mit dem Ziel, Wolodin zu diskreditieren.

Wolodin verhält sich nur wie ein Funktionär, der den Willen Putins realisiert, was Putin nicht gefallen dürfte. Belkowskij meint wahrscheinlich, dass das nicht genügt, weil Putin Initiativen erwartet.

Sujet 5: Silowiki gegen Kadyrow

Der Konflikt der Silowiki mit Kadyrow glommt schon von Anfang an, aber in die Phase des offenen Brennens trat er nach der Ermordung von Boris Nemzow. Die Verwicklung von Tschetschenen in den Mord wurde schon in den ersten Tagen der Ermittlungen deutlich. Ruslan Geremejew, einer der Hauptfiguren der Angelegenheit, gelang es nicht, die Ermittlungen durch die föderalen Silowiki aufzuhalten, vor allem wegen der Gegenwirkung der tschetschenischen Macht. Er meint offensichtlich Kadyrow.

Der Konflikt erreichte seine heiße Phase durch die Anweisung Kadyrows von April an die tschetschenischen Sicherheitskräfte, auf jeden zu schießen, der ohne Kenntnis der tschetschenischen Sicherheitsorgane in Tschetschenien erscheint, auch auf die Personen der föderalen Sicherheitsorgane, die das Recht haben, sich ohne Anmeldung bei den regionalen Sicherheitsorgane in ganz Russland zu bewegen.

In diesem Konflikt gibt keine Seite nach. Und selbst für Putin ist es nicht möglich, sich der einen oder anderen Seite zuzuneigen, denn sowohl Kadyrow als auch die Silowiki sind wirkliche Machtstützen. Der Konflikt reicht inzwischen zu weit, als dass Putin eine neutrale Position lange genug durchhalten könnte. Möglicherweise wird Putin dazu übergehen, Kadyrow auf die eine oder andere Weise von der Macht zu entfernen und allgemein in Tschetschenien eine neue Form der Verwaltung einrichten, welche „die Interessen aller wichtigen Subjekte der traditionellen tschetschenischen Gesellschaft in Betracht zieht“.

Sujet 6: Setschin gegen die Regierung

Gegner in diesem Konflikt sind Premier Dmitrij Medwedew und der jetzige Präsident der staatlichen Ölgesellschaft ROSNEFT, Igor Setschin (seit 2012). Diese Ölgesellschaft hatte nach der Zerschlagung von YUKOS große Teile des ehemaligen Konzerns Chodorkowskij übernommen. Setschin saß von 1991 bis 2012 im Vorzimmer



Putins, egal, welche Funktion Putin innehatte, und egal, wie Setschins Position offiziell hieß. Jeder, der zu Putin wollte, musste an Setschin vorbei. Und Setschin gestimmte, was Putin vorgelegt wurde, auch die oben erwähnte Studie von Belkowskij „Staat und Oligarchie“.

Setschin gilt seit vielen Jahren in Moskau als der Anführer der Silowiki, obwohl er nie eine offizielle Position im KGB oder im FSB innehatte. Nach dem Abschluss seines Romanistikstudiums war Setschin 1984 als Dolmetscher nach Mozambique an die sowjetische Botschaft gegangen, was seinerzeit nicht ohne KGB-Eingebundenheit möglich war.

Obwohl beide, Setschin und Medwedew, Freunde Putins sind, hindert sie das nicht, in Fehde zu liegen. Setschin sucht nach Möglichkeiten, nicht nur Medwedew los zu werden, sondern die ganze Regierung. Setschin war „traditionell der apparatepolitische Opponent Medwedews“. In den Jahren 2006/2007 versuchte Setschin, den damaligen Premier Michail Fradkow, der inzwischen den russischen Auslandsnachrichtendienst SWR leitet, in die Position des Präsidentennachfolgers zu bringen. Doch Putin zog den jungen, europäisch orientierten Medwedew vor und unterstützte damit den Kurs eines „Neustarts“ der Beziehungen Russlands zum Westen.

Während der dritten Präsidentschaft Putins lebte der Konflikt erneut auf. Als Arkadij Dworkowitsch als Vertrauensperson des Regierungschefs für den Energetikkomplex benannt wurde, initiierte Setschin die Gründung einer Kommission beim Präsidenten für den Energetikkomplex, in der er die Position eines verantwortlichen Sekretärs einnimmt. Es wurde vorgeschlagen, dass die Kommission de facto die Funktion Dworkowitschs übernimmt. Setschin erhielt im Kreml ein Kabinett, das Setschins nicht-formalen Status erhöht.

Haupteinflussgruppen

Dmitrij Stratiewskij identifizierte in der Zeitschrift „Internationale Politik und Gesellschaft“ unter den Hauptakteuren der politischen Klasse in Moskau folgende sechs Einflussgruppen³:

1. Die „*Neukonservativen*“ um Igor Setschin. Seine Weggefährten finden sich in den Sicherheitsdienste (Silowiki), bei den Großbanken, in der Rüstungsindustrie und in der Rohstoffförderung sowie in den überwiegend ölfreie Regionen des Landes.
2. Die „*Altkonservativen*“ um Nikolaj Patruschew, der bis 2008 FSB-Chef war und seither Sekretär des Sicherheitsrats ist. Sie sind vor allem in der Landwirtschaft zu finden und bilden trotz vieler ideologischer Gemeinsamkeiten einen Gegenpol zu den Neukonservativen.
3. Die „*Nationalkonservativen*“ führt der Stellvertretende Premier Dmitrij Rogosin an, der für die Rüstungsindustrie zuständig ist. Seine Netzwerke setzen weniger auf vertrauliche Kontakte zu Führungspersonlichkeiten, sondern auf den Aufbau einer Reihe von staatsnahen Think Tanks. Auch der nationalistische Isborsker Klub gehört dazu.
4. Mitte Rechts stehen die „*Apparatschiks*“ wie Wjatscheslaw Wolodin. Sie pflegen intensive Kontakte zu Unternehmerverbänden sowie Gewerkschaften und Teilen der Verwaltung.
5. Die „*Zentristen*“ bilden eine Nische, die vor allem von Verteidigungsminister Sergej Schojgu besetzt ist. Trotz seines Amtes wird Schojgu – der bei der Bevölkerung wegen seiner früheren erfolgreichen Tätigkeit als

³ <http://www.ipg-journal.de/kommentar/artikel/die-tuerme-des-kreml-798/>



Katastrophenschutzminister (1994-2012) sehr beliebt ist – nicht zu den Hardlinern gerechnet. Er hat gute Drähte zu den Liberalen. Schojgus Einflussnahme auf die Entscheidungsprozesse im Kreml nimmt zu.

6. Die „*Liberalen*“ scharen sich um Medwedew, der nicht zu den Strippenziehern im Kreml gehört. Für die Anhänger eines gemäßigten Kurses hat er nur eine symbolische Bedeutung.

Anmerkungen:

Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder und erschien erstmalig im Juni-Newsletter „Russland intern aktuell“ des Deutsch-Russischen Forums Berlin.

Über den Autor dieses Beitrags

Prof. Dr. Lic. Eberhard Schneider ist Advisory Board Member of the EU-Russia Centre in Brüssel, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Siegen und Leiter der sozialwissenschaftlichen Forschung des Berliner West-Ost-Instituts.



Prof. Dr. Lic. Eberhard Schneider